

# Help Me Through My Blindness

## Beschütze mich vor der Dunkelheit... (NaruSaku, SasuHina, ShikaTema)

Von Perro

### Kapitel 5: Eine unerwartete Besucherin

*Da bin ich wieder! Wow, das letzte Kapitel hat sogar 6 Kommis abgegriffen, vielen Dank dafür! Es freut mich jedes Mal, wenn jemand den Weg zu meiner Geschichte findet ;) Meine Arbeit lässt mich zurzeit wieder etwas mehr in Ruhe, deswegen habe ich schon ein wenig weitergeschrieben. Im Augenblick steht die Story bei Kapitel 10 und das Ende ist noch nicht allzu nahe. Ich werde immer ein Kapitel hochladen, wenn ich ein anderes fertig habe, damit ich immer einen Vorsprung von etwa 5 Kapiteln habe und so noch die Möglichkeit habe ein paar Dinge zu ändern oder weiter upzuloaden, auch wenn mich eine Schreibblockade ereilt. Ich hoffe ihr könnt damit leben ;)*

*Liebe Grüße an alle Leser!*

*Viel Spaß beim Schmökern!*

~~~°~~~

Kapitel V – Eine unerwartete Besucherin

~~~°~~~

Tsunade lag in einem Einzelzimmer, abgeschirmt von den restlichen Patienten und Besuchern des Krankenhauses. Ihr Aufenthalt wurde mit den größtmöglichen Sicherheitsmaßnahmen beaufsichtigt, da die Angst vor einem neuen Anschlag noch tief in den Herzen der Bewohner von Konohagakure lag. Zu jeder Zeit befanden sich zwei Jo-Nin in ihrem Zimmer, während Anbu die Türen und Fenster bewachten.

Naruto war einer der wenigen, dem es überhaupt gestattet war Tsunade zu besuchen. Jeden Tag kam er vor und nach seinem Training an ihr Bett und bewachte eine Weile ihren künstlichen Komaschlaf, der die Serumtherapie unterstützen sollte.

Als er am vierten Tag nach dem Attentat wie üblich von den Anbu in das Innere des Raumes gewunken wurde, saß bereits Sakura bei ihrer Meisterin. Auch sie nutzte ihr Besuchsrecht so oft es ging. Während Naruto vorsichtig die Tür hinter sich schloss,

drehte sie sich zu ihm um und schenkte ihm ein mattes Lächeln, das sein Herz höher schlagen ließ.

„Guten Morgen.“

„Guten Morgen, Sakura-chan!“ Irgendetwas zwischen ihnen hatte sich verändert, seit sie sich am Tag des Mordversuches umarmt und gegenseitig Trost gespendet hatten. Naruto wusste nicht, ob er das gut oder schlecht fand, doch er hatte Schwierigkeiten seine Augen von ihrem Anblick zu lösen, von ihren strahlenden grünen Augen, dem feinen Haar, den weichen Gesichtszügen. In den letzten Jahren hatten seine kindlichen Gefühle für seine Teamgefährtin abgenommen, nicht zuletzt weil er begriffen hatte, dass er niemals eine Chance gegen Sasuke gehabt hätte, doch nun schienen diese Emotionen langsam wieder an die Oberfläche zu treten.

„Setz dich doch“, bot Sakura an und deutete auf den freien Stuhl an ihrer Seite. Nachdem er sich gesetzt hatte, starrten sie beide auf das blasse Gesicht des fünften Hokages. Es sah bereits nicht mehr so weiß aus wie am Anfang, doch die Züge wirkten immer noch eingefallen, als würde sich etwas von der geheimen Kunst lösen, die sie trotz ihres Alters so jung aussehen ließ.

„Wie geht es ihr?“, fragte Naruto.

„Etwas besser. Wir können im Augenblick nicht viel tun, sondern müssen warten wie gut das Serum anschlägt.“

„Es ist schwer zu glauben, dass sie so einfach überwältigt werden konnte“, murmelte Naruto, während seine blauen Augen wie von alleine wieder zu Sakura wanderten. Er war sich ihrer Nähe schmerzlich bewusst; ihre Knie berührten sich fast. Die Kunoichi schien es nicht zu bemerken.

„Dieser Angriff war von langer Hand geplant“, sagte sie mit leiser Stimme, „Shikamaru hatte vorhin hier Aufsichtsdienst und ich habe mich etwas mit ihm unterhalten. Er meinte, diese Ninja wussten genau, was sie tun. Wahrscheinlich war ihnen sogar klar, dass sie sterben würden...“

„Was wollten sie damit erreichen?“

„Ohne den Hokage ist Konohagakure geschwächt. Shizune übernimmt vorläufig Tsunade-samas Pflichten, da sie nicht schwer verletzt war, doch nach außen hin dürfen wir nicht durchblicken lassen, dass unser Oberhaupt in einem solchen Zustand ist. Unsere Feinde könnten es ausnutzen...“

„Woher weißt du das alles?“

„Tsunade-sama hat es mir einmal so erzählt. Sie hat immer von der Möglichkeit gesprochen, dass so etwas passiert. Ich habe sie nicht ernst genommen.“ Sakuras Schultern bebten leicht, doch ihre Augen blieben trocken. Zur Beruhigung legte Naruto ihr eine Hand auf den Rücken, woraufhin sie sich dankbar an ihn lehnte und ihre Stirn an seine Schulter drückte.

Naruto wurde schnell warm. Schließlich schob Sakura sogar noch eine ihrer feinen Hände in seine. Sie ließ sie lange dort und Naruto verspürte nicht das geringste Bedürfnis sie wegzunehmen.

~°~

Durch die lange Zeit, die Hinata in Gefangenschaft verbracht hatte, und dem schlechten Zustand ihres Körpers konnte sie nur kurze Strecken alleine laufen. Sie schien jedoch so glücklich über ihre Rettung zu sein, dass ihr ihre eigene Schwäche nichts ausmachte, im Gegenteil zu Sasuke, der es nur schwer ertrug so viel Zeit mit ihr zu verlieren.

Am zweiten Tag ihrer Reise nach Konohagakure wartete er daher ab, bis Hinata ordentlich gefrühstückt und sich in einem kleinen Fluss gründlich gewaschen hatte, ehe er sie dazu brachte, auf ihren Rücken zu klettern. „Bist du sicher, dass das in Ordnung ist, Naruto-kun?“

„Sicher.“ Er konnte nur schwer ein ungläubiges Schnauben unterdrücken, schließlich war er stark und sie wog fast nichts. Mit einem gewagten Sprung flog er in die Krone eines schwarzen, blätterlosen Baumes und sprang von dort aus von Ast zu Ast, wie es nur die Ninjas beherrschten. Hinata schlang die dünnen Arme um seinen Hals, damit sie nicht herunterfiel, und schwieg lange Zeit, bevor sie murmelte: „Deine Haare sind länger...“

„Hm...“ Sasuke sprach nicht viel mit ihr, doch seine Anwesenheit schien ihr auszureichen. Nach eineinhalb Jahren in der Hölle suchte sie einfach nur nach der Nähe eines anderen Menschen. Irgendwo tief in seinem Inneren fühlte sich ein kleiner Teil schlecht, weil er ihr seine wahre Identität vorenthielt, doch hauptsächlich wollte er sie nur so schnell es ging in Konohagakure abliefern, Orochimarus Unterschlüpfe in der Nähe des Dorfes absuchen und sich wieder auf den Feldzug gegen seinen Bruder begeben.

„Naruto-kun... Ich bin so froh...“

In regelmäßigen Abständen machten sie Pausen, denn selbst diese passive Art zu Reisen erschöpfte Hinata, und drei Mal am Tag schaffte Sasuke so viel Essen wie möglich heran, um sie etwas aufzupäppeln. Nach vier Tagen erkannte er schon wieder deutlicher die Ähnlichkeit zwischen dem Mädchen, das er aus dem Kerker gezogen hatte, und der schüchternen Hyuuga aus seinen Tagen in Konoha. Ihre Haare waren gründlich gewaschen, Farbe kehrte in ihr Gesicht zurück und die Krusten von Schmutz und Blut hatten sich von ihrer Haut geschält. Nur eine Vielzahl kleiner und größerer Schürfwunden erinnerte noch an ihre Qualen.

„Wie geht es den anderen?“, fragte Hinata einmal vorsichtig.

*Sicher besser als dir...*

„Ich werde dir alles in Ruhe erzählen, wenn wir zurück im Dorf sind“, wickelte Sasuke aus. Hinata nickte geduldig und legte ihre Arme etwas enger um ihn, während er durch

einen immer dichter und grüner werdenden Wald zischte.

„Wie... hast du dein Augenlicht verloren?“, fragte er plötzlich. Er hatte die Frage nicht laut aussprechen wollen, doch er war neugierig ihre Antwort zu hören und fühlte sich in dieser Beziehung seltsam mit ihr verbunden, denn sie beide trugen Bluterben in sich, die ihre Augen verstärkten. Er wollte sich nicht vorstellen wie es ohne *Sharingan* sein musste.

„Er... er hat sie mir genommen...“, flüsterte Hinata erstickt. Ihr Körper verkrampfte sich. „Er war interessiert an dem *Byakugan*... Er hat Experimente gemacht... Es tat weh... Es tat so weh...“ Plötzlich brach sie ab und Sasuke spürte, dass sie lautlos in seine Schulter weinte. Eine unbegründete, heiß glühende Wut auf Naruto erfasste ihn.

*Wo warst du, als sie deine Hilfe gebraucht hat? Da hättest du jemanden wirklich retten können, Hinata hätte es sein sollen, nicht ich, der niemals danach verlangt hat!*

Aufgebracht erhöhte er sein Tempo und fegte durch die Bäume, dass die Blätter von den Ästen abrissen und um sie herumwirbelten.

*Niemals aufgeben... Immer das Versprechen halten... Alles nur leere Worte!*

„Nicht so schnell, Naruto-kun...“, bat Hinata erschrocken. Sofort zügelte Sasuke sein Tempo und seine plötzlich ausgebrochene Wut. Nach einiger Überlegung sprang er von einem Baum in eine geschützte Senke, um für die Nacht zu rasten.

Nachdem sie gegessen hatten, rutschte Sasuke ohne Worte an Hinata heran und umfing sie mit seinen Armen, wie sie es jedes Mal vor dem Schlafen taten. Inzwischen war es jedoch nicht mehr nur so, weil Hinata seine Nähe wünschte, sondern auch weil es seine rachedurstige Seele beruhigte. Wenn ihr Körper an seinem lag, blieben die üblichen dunklen Träume fern, Träume vom Tod seiner Familie, von Blut, Zerstörung und den karmesinroten Augen seines Bruders...

~°~

Es war einer dieser Tage, an denen am blauen Himmel einzelne Wolken schwebten, die aussahen wie weiche, weiße Wolle. Shikamaru saß auf einem Häuserdach nahe dem Dorfportal und legte den Kopf in den Nacken, um sie gut sehen zu können. Nichts auf der Welt beruhigte ihn so wie die Wolken, wie sie gemächlich über den Himmel glitten, wie sie die Formen von Tieren und Gegenständen anzunehmen schienen und sich von nichts stören ließen. Im Augenblick wünschte er sich wie sie zu sein und nichts mit den Dingen zu tun zu haben, die in den letzten Tagen in Konohagakure geschehen waren.

Shikamaru seufzte leicht.

Man hatte ihn mit der Mission beauftragt den Anschlag auf den Hokage aufzuklären, doch bisher war ihm alles ein Rätsel. Er wusste weder, wer die Attentäter gewesen waren, noch wer sie geschickt hatte, noch wie sie es geschafft hatten *Dimors Schuppe*

unbemerkt verschwinden zu lassen. Tsunade hatte damals in ihrem Büro seinen Verdacht unterstützt, dass die Angreifer seiner letzten Mission zu Orochimaru gehörten. Da auch die Attentäter das Relikt haben wollten, schienen sie mit ihnen verbunden zu sein.

Nachdenklich steckte sich Shikamaru eine Zigarette an. Er zog daran, inhalierte den Rauch tief und ließ ihn als blauen Dunst in den Himmel steigen.

Waren also die Attentäter von Orochimaru? Sein Hass auf seine ehemalige Teamgefährtin war bekannt, doch aus welchen Gründen wollte er die Schuppe stehlen? Und wie konnte er sie überhaupt gestohlen haben, wo doch alle schwarzen Männer getötet worden waren?

Shikamaru nahm noch einen Zug und pustete den Rauch in die Luft. Über ihm zogen die Wolken träge dahin. Plötzlich zerstörte eine wütende, schrille Stimme seine Konzentration und die Idylle des Augenblicks: „Was soll das heißen, ich darf das Dorf nicht betreten?“

„Zurzeit ist das Dorf nur für die Shinobi aus Konohagakure zugänglich. Außenstehende müssen draußen bleiben.“ Das Gespräch kam vom Dorfportal.

„Was für eine Frechheit! Ich bin eine Verbündete dieses Dorfes und Vertreterin meiner eigenen Heimat! Mich wegzuschicken, wäre eine Beleidigung!“

„Ich verstehe ihren Ärger, aber-“

„Nichts verstehst du! Warum begegne ich ständig nur Idioten?“ Shikamaru erkannte die Stimme der Besucherin wieder und seufzte genervt, bevor er sich aufrappelte, seine Zigarette austrat und zum Portal ging. Dort angekommen sah er einen frustrierten Chu-Nin und eine wütende Kunoichi, die er nur allzu gut kannte.

„Temari Sabakuno aus Suna“, sagte er trocken, gerade als sie schon nach ihrem gigantischen Fächer griff, sicher mit der Absicht, dem überforderten Chu-Nin den Kopf von den Schultern zu schlagen. Als sie ihn erkannte, schien sie sich etwas zu beruhigen, doch in ihren dunklen, grünschwärzen Augen funkelte unverändert ihr wildes Temperament.

„Die Heulsuse von Konoha“, erwiderte sie mit einem schmalen Lächeln. Ihre Hand wich von ihrem Fächer zurück. Der Chu-Nin atmete erleichtert durch. „Sensei Nara, diese Frau-“

„Ich habe alles gehört“, beschwichtigte Shikamaru den Ninja mit einer abwesenden Handbewegung, „Gehe zurück auf deinen Posten. Diese Kunoichi erhält die Erlaubnis, das Dorf zu betreten. Ich verbürge mich für sie...“

„Wie nett von dir“, sagte Temari sarkastisch, während der Chu-Nin hastig davonrannte. Shikamaru rollte als Antwort mit den Augen, zog eine weitere Zigarette aus der Tasche und zündete sie an. Als der erste Rauch seine Lungen füllte, fühlte er sich gelassen und bereit für Temari. „Bist du jetzt erwachsen geworden?“, fragte die

Kunoichi aus Suna mit einem fiesen Lächeln, „Weißt du, das Rauchen tötet? Du verringerst deine Lebenserwartung.“

„Das macht bei unserem Job nicht viel aus...“

„Schmeckt es wenigstens?“, neckte sie weiter.

Shikamaru musste noch einen tiefen Zug nehmen, bevor er wahrheitsgemäß antwortete: „Nein...“

„Verstehe das einer“, seufzte Temari übertrieben ratlos. Sie musterte Shikamaru eingehend und auch er nahm sich die Zeit, sie genauer unter die Lupe zu nehmen. Ihr sandblondes Haar war wie immer in vier Zöpfe gesteckt und wurde durch das Stirnband ihres Dorfes aus ihrem Gesicht gehalten. Sie trug einen langen, elegant geschnittenen Kimono, in dessen roter Schärpe ihre berühmte Fächerwaffe steckte. Ihre honigfarbene Haut zeichnete sich deutlich vom Schwarz ihrer Kleidung ab. „Gefalle ich dir?“, säuselte sie, während sie sich in Pose setzte wie ein Model.

„Was?“

Temari trat vor und legte ihm einen Finger unter das Kinn. Als er zurückschreckte, fing sie an heftig zu lachen. „Oh man, du bist noch genau so wie früher. Nicht ein bisschen erwachsener, trotz der Zigaretten...“

„Ich rauche zum Andenken meines Meisters“, erwiderte Shikamaru gereizt. Normalerweise war er die Ruhe selbst, doch Temari hatte ein Thema angeschnitten, das über die leicht zu ertragenen Beleidigungen über seine eigene Person hinausging. „Jede Zigarette ist wie ein Räucherstäbchen, das ich zu seinen Ehren entzünde...“

Die Kunoichi aus Suna wurde bei seinen Worten etwas ernster. „Was ist mit deinem Meister?“

„Er ist bei einem Auftrag getötet worden“, erwiderte Shikamaru knapp. Er sah, wie jeglicher Spott aus ihrem Gesicht wich und aufrichtiger Trauer Platz machte. Mit fahrigten Händen schnippte er seine Kippe, die er bis zum Filter heruntergeraucht hatte, auf den Boden. „Was machst du eigentlich hier?“

„Ich bin hierher geschickt worden, um mich nützlich zu machen.“

„Wieso nützlich machen?“, fragte Shikamaru verwirrt.

Temari sah nicht weniger überrascht aus. „Na jetzt wo euer Hokage angegriffen wurde und fast tot ist, muss hier doch alles drunter und drüber gehen. Deswegen-“ Sie konnte nicht zu Ende sprechen, denn Shikamaru hatte sie plötzlich am Kragen gepackt. Instinktiv verhärteten sich ihre Augen und sie versuchte sich loszureißen, doch er hielt seinen Griff eisern aufrecht. „Woher weißt du das?“, fuhr er sie an, „Woher weißt du von dem Mordanschlag?“

„Die halbe Welt weiß davon, du Idiot! Auf den Straßen spricht man von nichts

anderem!", brüllte Temari wütend zurück. Sie trat und schlug um sich, fauchte und fluchte, bis er sie wieder losließ. Shikamaru starrte sie fassungslos an. „Aber... das sollte geheim gehalten werden... Die Information sollte Konoha nicht verlassen, deswegen lassen wir auch keine Außenstehenden ins Dorf...“

„Nun“, knurrte Temari immer noch verärgert, „Offensichtlich habt ihr dann einen Verräter in euren Reihen, der geplaudert hat...“

~~~°~~~

*Nächstes Mal:*

*Kapitel VI - Nur ein Gute-Nacht-Kuss*

*Den halben Tag lang hatte man sie erfolglos kreuz und quer durch das Dorf geschickt, bis Temari die schicksalhafte Frage gestellt hatte: „Wo wohnst du eigentlich? Ich kann doch dort bleiben!“*

~°~

*„Nur ein Gute-Nacht-Kuss“, hauchte sie rot im Gesicht, bevor sie rasch in der Nacht verschwand.*

~°~

*Sasuke sprang geschickt von einem Ast zum anderen. Hinata hing noch verschlafen auf seinem Rücken, doch als er anfang zu sprechen, wurde sie hellwach: „Da vorne ist Konoha... Du bist gleich Zuhause...“*  
*„Zuhause“, wiederholte sie leise, voller Erleichterung und Dankbarkeit.*